Patriarchen Joseph Galestota sich zu äußern hatte, erklärte er rundweg die Abendländer für Ketzer; dieß beleidigte den Kaiser so sehr, daß er ihn bald darnach, nachdem er vergebens von Johannes Chumnus vor der Synode angeklagt worden war, sammt seiner Familie einerkern ließ. Aber im Gefängniß trat bei ihm in Folge neuer Studien und der Lectüre des Nicephorus Blemmyda (s. d. Art.) eine völlige Sinnesänderung ein; er fand die Väter dem Lehrsatze der Lateiner von der Processio des heiligen Geistes aus Vater und Sohn günstig gestimmt und ward von da an entschiedener Vorkämpfer der Union (Pachym. 5, 12 sq. 16, p. 828 sq. 836 sq.; Niceph. Gregor., Hist. 5, 2, 6, CXLVIII, 268 sq.). Da der Patriarch Joseph noch immer derselben widerstand, der Kaiser Michael Paläologus aber das Lyoner Concil beschicken wollte, so wurde angeordnet, der Patriarch solle sich unter Vorbehalt von Amt und Einkommen zeitweise in ein Kloster zurückziehen, bei Abschluß der Union im Falle wiederholter Weigerung dort verbleiben, falls sie aber nicht zu Stande komme, in seine Functionen wieder eintreten. Wirklich kam 1274 zu Lyon die Union zu Stande. Sie ward am 16. Januar 1275 in der griechischen Hauptstadt verkündigt; am 26. Mai ward Beccus zum Patriarchen erwählt und am Pfingstsonntag den 2. Juni consecrirt. Er wirkte bei dem Kaiser Vieles zu Gunsten der Armen und Bedrängten, erwarb sich durch Milde und Wohlthätigkeit viele Freunde, zog sich aber durch seinen Eifer für die Union auch viele Feinde zu. Er erließ im April 1277 ein aufrichtigen Gehorsam gelobendes Synodalschreiben an den Papst und ercommunicirte am 16. Juli die Rebellen, welche wegen der Einigung mit Rom sich wider den Kaiser erhoben hatten, namentlich auch den Despoten Nicephorus von Epirus und dessen Bruder Johann von Patras (Raynald a. 1277, n. 34—42). Doch seine Feinde ruhten nicht und erhoben bei dem Kaiser gegen ihn mehrfache Anklagen, besonders im Februar 1279. Der beleidigte Herrscher entzog ihm außerhalb der Hauptstadt das Stauropegienrecht (s. d. Art.) und quälte ihn unablässig durch feindselige Maßnahmen. Der Quälereien überdrüssig und mehrfach beschimpft, begab er sich in ein Kloster und reichte dem Kaiser seine Abdankung ein; dieser wollte sie jedoch nicht annehmen. Als päpstliche Legaten eintrafen, um auf vollständige Durchführung der Union zu dringen, bat der Kaiser den Patriarchen, im Kloster Manganon mit den Legaten sich zu besprechen und das Geschehene zu verschweigen, ließ aber die Legaten nicht eher mit ihm verkehren, als bis er seine Vorsichtsmaßregeln bei dem Clerus getroffen; er ließ ihnen auch die wegen Verwerfung der Union gefangen gehaltenen geistlichen und weltlichen Würdenträger zeigen, um sie zu überzeugen, daß es ihm mit dem Anschluß an Rom völlig Ernst sei. Am 6. August 1279 ward Beccus mit feierlichem Gepränge in den Patriarchalpalast zurückgeführt, und es ward eine mit vielen Unterschriften aus-

gestattete Antwort an den Papst den Legaten übergeben. Beccus wollte Anfangs die vielen von Lateinerhaß sprühenden Schriften unerwidert lassen; da sie aber täglich zahlreicher und heftiger wurden, führte er in einer Reihe gediegener Schriften die Sache der Union und besonders der mit den lateinischen Kirchenlehrern im Wesentlichen übereinstimmenden Doctrin der griechischen Väter. Auf einer Synode von 1280 ließ er eine Fälschung constatiren, die sich der Eibam des Xiphilinus in einer Stelle des hl. Gregor von Nyssa, an der vom Verhältniß des heiligen Geistes zum Sohne die Rede war, erlaubt hatte, indem er die Präposition *ex* entfernte (Allat. Graecia orth. I, 366—374; Mansi, Conc. XXIV, 306 sq.). Kaiser Michael, von Lateinerfeinden umlagert, durch seine strengen Maßregeln verhaßt, erlittete in seinem Eifer und zog sich am 18. November 1281 den Bann durch Martin IV. zu; sein Sohn und Nachfolger widerrief die ganze Union und gab allen Wuthausbrüchen der Schismatiker nach (December 1282). Beccus ward genöthigt, abzudanken und in ein Kloster zu gehen; der Expatriarch Joseph ward restituirt, den „durch die Gemeinschaft mit den Lateinern Befleckten“ wurde eine Buße auferlegt. Gegen den gestürzten Patriarchen erhob man zunächst nur die Anklage, er habe durch unzeitige dogmatische Erörterungen schwere Aergernisse erregt; man wollte ihn zu einer Abbitte bei dem alten Joseph bewegen, weil er dessen Stuhl eingenommen und gegen dessen Ueberzeugung in Schriften gekämpft habe, wiegelte aber auch den Böbel gegen ihn auf. Der Vorladung zur Verantwortung über seine Schriften vor einer Synode (1283) folgte er erst, nachdem für seine Sicherheit gesorgt war. Daß er sich in der Weise, wie bei Pachymeres (De Andron. 1, 4—11, ed. Migne CXLIV, 24—42) erzählt wird, zu entschuldigen gesucht und eine schwache Nachgiebigkeit bewiesen habe, ist nach seinen Schriften und nach seinen weiteren Schicksalen sehr zu bezweifeln. Er ward nach Brusa verbannt, kämpfte noch gegen den Nachfolger Josephs, Georg von Cyprien, schrieb auch noch als Gefangener auf der Burg St. Gregor in Bithynien zu Gunsten der Glaubensvereinigung mit Rom, bildete dabei die härtesten Entbehrungen und starb in Gefangenschaft um 1298. Hätte er den Schismatikern sich nachgiebig erwiesen, sicher hätten sie den auch von ihnen wegen seiner Gaben, seiner Gelehrsamkeit und seines Charakters gefeierten Mann nicht im Elend verkommen, seine Retraction nicht in Vergessenheit gerathen lassen. Johann XI. war von schlanken Wuchs und majestätischem Ansehen, Milde und Würde vereinend, höchst talentvoll, beredt, gelehrt und tugendhaft (Niceph. Gregoras, Hist. 5, 2, n. 5 sq.; Migne CXLVIII, 268 sq.; Pachym. De Andron. 2, 2. 3, 29; Migne CXLIV, 127 sq. 298 sq.). Seine zahlreichen, noch nicht sämmtlich gedruckten Schriften verzeichnet Fabricius Harleß (Biblioth. gr. XI, 344 sq.); die meisten